

Fuldaer Zeitung

Gegründet 1874

Ausgabe vom 19. November

KOLUMNE

Die grandiose Wohlstandsillusion

Die Hiobsbotschaften von den Finanzmärkten reißen nicht ab. Immer mehr Schuldnerstaaten in Europa müssen hohe Zinsen als satte Risikoaufschläge bezahlen, um weiter Kredite zu erhalten. Immer größer wird der Druck auf die Europäische Zentralbank, mit der Notenpresse dagegenzuhalten und die Staatsschulden zu monetarisieren.

Die Wall Street und die amerikanische Politik machten in den vergangenen Monaten vor allem die Europäer für die Krisenstimmung im weltweiten Finanzsystem verantwortlich. Doch vorgestern durchbrach die US-Staatsschuld erstmals die 15-Billionen-Dollar-Schallmauer. Sie steuert damit schnurstracks auf ein Staatsdefizit zu, das im nächsten Jahr mehr als 100 Prozent der US-Jahreswirtschaftsleistung entspricht. Amerika ist also Teil des Problems, nicht die Lösung.

Selbst in China, das den deutschen Premium-Fahrzeugbauern viel Freude bereitet, weil eine reiche Oberschicht gern teure Autos aus Dresden, Ingolstadt, München oder Stuttgart kauft, häufen sich die Warnsignale. Der graue Kapitalmarkt, auf dem sich viele Chinesen für horrenden Zinsen Geld geliehen haben, weist ein Volumen auf, das dem des offiziellen chinesischen Bankensystems entspricht. Auf dem Immobilienmarkt haben sich Preisblasen gebildet, die zu massivem Leerstand führen, weil die Mietpreise schlicht nicht mehr bezahlbar sind. Und die Inflation der Nahrungsmittelpreise provoziert soziale Spannungen in einem Land, in dem Hunderte von Millionen Menschen ihr Dasein am absoluten Existenzminimum fristen.

Ob es uns passt oder nicht: Wir erleben in diesen Monaten und erst recht in den nächsten Jahren das Platzen einer grandiosen Wohlstandsillusion. Der kreditfinanzierte Konsum ist an seine Grenzen gestoßen. Das süße Gift der Staatsverschuldung, die vermeintlich so bequeme Lastenverschiebung in die Zukunft, zerfrisst heute die Gegenwart. Kein Wirtschaftswachstum der Welt wird die Zinseszins-Dynamik mehr ausgleichen können. Der Pumpkapitalismus in Amerika und Europa hat ausgespielt.

Viele Bürgerinnen und Bürger verspüren diese Zei-

tenwende. Die Angst um die Stabilität der Währung und die Sorge um die Früchte eines ganzen Arbeitslebens ist überall präsent. Nur noch kopfschüttelnd verfolgen viele, wie die Politik mit immer neuen Schulden die Überschuldung bekämpfen will. Als völlig unreal erlebte ich als Delegierter beim CDU-Parteitag in Leipzig die Diskussion um das Betreuungsgeld, eine neue soziale Leistung, die Eltern erhalten sollen, wenn sie ihre Kleinkinder zu Hause erziehen, statt sie

in einer Kita betreuen zu lassen. Die knappen öffentlichen Ressourcen spielten in dieser Debatte nicht nur keine Rolle. Nein, es wurde sogar die Ausweitung der Kindererziehungszeiten in der Rentenversicherung für alle vor 1993 geborenen Kinder eingefordert. Ein ent-

sprechender Parteitagsbeschluss von 2003 sei immer noch nicht umgesetzt. Milliardenbeträge jährlich würde diese Großzügigkeit verschlingen. Doch Geld scheint beim Wunsch-dir-was-Spiel der Politik keine Rolle zu spielen.

Vielleicht muss man zuspitzen: Deutschland verlangt derzeit von vielen Euro-Ländern harte Konsolidierungsmaßnahmen, die mit massiven Einschnitten in das Portemonnaie der Griechen, Italiener oder Spanier verbunden sind. Doch wir Deutschen sind bei Gott keine Sparhelden. Unter Blinden ist bekanntlich der Einäugige König. Nach wie vor übersteigen die laufenden Ausgaben die Einnahmen. Wir müssen uns vor Hochmut hüten – und vor allem: Wir sollten uns alle neuen sozialen Wohltaten ersparen und die bestehenden auf ihre Anreizstrukturen überprüfen.

Die Alternative ist brutal: Wenn wir so weitermachen wie in den vergangenen Jahrzehnten, dann provozieren wir entweder eine Währungsreform, die mit einem Schlag die liquiden Vermögen entwertet. Die sanftere Variante heißt Inflation, die denselben Effekt über die Jahre erzielt. Ein dritter Weg wird bereits in der politischen Linken diskutiert: Lastenausgleich oder Vermögensabgabe. Wer etwas hat, wird vom Staat mit einer Zwangsabgabe belegt.

Die Aussichten sind höchst unerfreulich. Wir werden unserer Wohlstandsillusionen beraubt. Das ist durchaus wörtlich zu nehmen.

